Nr. 38. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 23. Januar 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 23. Januar. Telegramme des Kaisers sind weiter folgenden Offizieren zugegangen:

Dem Prinzen Heinrich von Hessen und bei Rhein in München:

„Berlin, 19. Januar 1896. Euer großherzoglichen Hoheit sende Ich in dankbarer Erinnerung an Ihr muthiges Vorgehen als Führer der kombinirten Garde-Kavallerie-Brigade an der Spitze der braven 2. Garde-Ulanen in der Schlacht bei St. Quentin bei der 25. Wiederkehr dieses Ehrentages meinen besten Gruß. gez. Wilhelm R."

Dem General-Major a. D. am Ende, zuletzt Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade:

„Berlin, den 19. Januar 1896. Als Führer des Füsilier-Bataillons des braven 70. Regiments wiesen Sie in der Schlacht bei St. Quentin unter ernsten Verhältnissen die wiederholten feindlichen Vorstöße erfolgreich ab. Gern nehme Ich an dem heutigen 25. Gedenktage Anlaß, Ihnen als Zeichen dankbarer Erinnerung hierdurch den Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern zu verleihen. Wilhelm R."

Dem General-Major z. D. Pirscher, zuletzt Inspekteur der 4. Ingenieur-Inspektion, am 5. d. M.:

„Gern und dankbar gedenke Ich am heutigen Tage, an welchem vor nunmehr 25 Jahren der Angriff auf die Südfront vor Paris begann, Ihrer verdienstlichen Thätigkeit als Ingenieur-Offizier beim 5. Korps in jenen Tagen und verleihe Ihnen hierdurch den Stern zum Kronen-Orden 2. Klasse. Wilhelm R."

— Generallieutenant Karel van der Heyden, der niederländische Held aus dem atchinesischen Kriege, von den Atchinesen der einäugige König genannt, hat seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert. Er erhielt bei dieser Gelegenheit vom Kaiser das folgende Telegramm: „An den niederländischen Generallieutenant Karel van der Heyden. Berlin, 12. Januar. Ich erfahre, daß Sie heute Ihr siebzigstes Lebensjahr vollenden. Als Inhaber des hohen Mil. Willemsordens sende Ich Meinem Ordensgenossen, dem gefeierten Helden aus den Atjehkriegen, Meinen herzlichen Glückwunsch. Möge Ihnen noch ein langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein. Wilhelm, I. R."

— Wie aus London gemeldet wird, erhielt der Ausschuß der Regatten zu Cowes die amtliche Nachricht, daß Kaiser Wilhelm in diesem Jahre nicht an den Regatten Theil nimmt.

— Die „Straßb. Post" schreibt über die Ordensliste vom jüngsten Ordensfest:

„Als dem verstorbenen Generalfeldmarschall Frhrn. von Manteuffel einmal eine Visitenkarte hereingebracht wurde, deren Besitzer sich als „Lieutenant der Reserve" bezeichnet hatte, sagte der berühmte Heerführer lachend: „Sonst nichts? Steht der Mann im Leben denn nur in der Reserve?" An diese Geschichte wurden wir heute erinnert, als wir im „Reichsanzeiger" die Ordensverleihungen nachlasen und dabei eine seltsame Neuerung fanden. Da steht u. A., daß den Kronenorden 4. Klasse bekommen haben die Herren:

Meyer, Premierlieutenant a. D., Landgerichtsrath in Memel.

Meyer, Hauptmann der Landwehr, Oberlehrer in Ilfeld.

Meyer, Hauptmann der Landwehr, Kaufmann in Hoya.

Wernich, Hauptmann der Reserve, Feuerlöschinspektor in Kiel.

Winkelhausen, Sekondelieutenant der Landwehr, Kaufmann in Pr. Stargardt.

Diese Anordnung der Berufsstellung erregte unsere Aufmerksamkeit. Bei weiterem Nachsuchen fanden wir, daß sie nicht, wie wir zuerst gedacht hatten, zufällig, sondern vielmehr in der ganzen Liste auf dieselbe Art erfolgt war, d. h. bei Personen, die der Reserve oder Landwehr angehörten, war stets dieses Militärverhältniß zuerst erwähnt, dann erst die Stellung im bürgerlichen Leben. Wir halten das nicht für richtig. Wenn ein Bürger, der in seinem Militärverhältniß der Reserve angehört, auf seiner Visitenkarte zuerst die militärische, dann die bürgerliche Stellung angeben würde, so würde alle Welt — das Militär nicht ausgenommen — darüber lachen. Der Umstand, daß hier Behörden dieselbe Anordnung treffen, kann die Sache nicht korrekt machen. Wenn jemand Landgerichts-Rath, Gymnasial-Lehrer oder Kaufmann ist, so ist er das in erster Linie; es ist sein Beruf, sein Hauptamt. Nebenher ist er Ersatzreservist 1. Klasse, Landwehrmann, Lieutenant der Reserve oder Mitglied des Landsturmes; das ist aber nicht sein Beruf, denn er ist ja eben nicht Berufssoldat, sondern Richter, Lehrer oder Kaufmann, und nur in seiner Eigenschaft als Vaterlandsvertheidiger gehört er, wie alle anderen gedienten Leute, dem Heere an."

Diese in der That höchst wunderliche Art der Publikation scheint eine Neuerung zu sein.

— Die Schädigung der größeren Gemeinden durch die Lehrerbesoldungsvorlage ist bedeutender, als man ursprünglich annehmen durfte und auch größer, als aus dem der Vorlage beigegebenen Zahlenmaterial ersichtlich ist. In den im Herbst 1894 bekannt gewordenen Grundzügen zu dem Gesetze, an denen nur unwesentliche Aenderungen vorgenommen sind, war über die Zahlung der Alterszulagen nichts gesagt. Nach den wiederholten Besprechungen des Abgeordnetenhauses mußte aber angenommen werden, daß die Alterszulagen in allen Arten gezahlt werden würden. Dadurch würde der Ausfall, der durch Zurückziehung der Beiträge aus dem Schullastengesetz entsteht, zum Theil ausgeglichen worden sein. Nach der jetzigen Vorlage werden aber die Beiträge aus dem Schullastengesetz sowohl wie der Durchschnitt der Alterszulagen (267 Mark für den Lehrer, 130 Mark für die Lehrerin) nur bis zur höchsten Zahl von 25 Stellen gezahlt, so daß alle Städte über 10 000 Einwohner an Staatszuschüssen etwa gleichviel erhalten, zusammen 12 bis 15 000 Mark. Dadurch gehen den Städten, besonders den größeren, ganz bedeutende Summen verloren. In Berlin beziffert sich dieser Betrag auf rund 1 800 000 Mark. Die jetzigen Staatsbeiträge in Höhe von etwa einer Million fallen fort und ebenso werden die erwarteten 8 bis 900 000 Mark Alterszulagen nicht gewährt. An die Stelle dieser Summen treten rund — 12 000 Mark. Auch die übrigen großen Städte verlieren namhafte Beträge. Die Staatsbeiträge aus dem Schullastengesetz wiesen 1891 folgende Summen auf: Königsberg 50 800 Mark, Danzig 54 350, Berlin 826 650, Stettin 68 500, Breslau 198 200, Magdeburg 147 850, Halle 63 600, Altona 81 950, Hannover 82 800, Dortmund 68 250, Frankfurt 77 250, Krefeld 80 950, Düsseldorf 82 000, Elberfeld 99 200, Barmen 85 750, Köln 155 900, Aachen 56 450. Die Ziffern sind inzwischen, je nach dem Wachsthum der Bevölkerung und der Ausgestaltung des Schulwesens, um 10 bis 20 v. H. gewachsen. Nach den Bestimmungen der Vorlage verbleiben jedem dieser Orte 6—8000 Mark aus dem Schullastengesetz und neu hinzutreten 6—7000 Mark Alterszulagen. Die Verluste werden um so geringer, je kleiner die Stadt ist, und bei einer Größe von 20—25 000 Einwohnern verbleibt es bei der jetzigen Staatsleistung, während bei noch kleineren Gemeinden eine Erhöhung eintritt. Die einzelnen Großstädte werden durch die Vorlage sehr verschieden getroffen, am schwersten die, welche die Voraussetzungen des Schullastengesetzes am gewissenhaftesten erfüllt und die volle Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts durchgeführt haben. Sollten auch diese Bestimmungen der Vorlage Gesetzeskraft erlangen, so kann ein Stillstand auf dem Gebiete des städtischen Schulwesens nicht ausbleiben, denn Summen wie die vorstehenden, die sich bei Hinzunahme der ausfallenden Alterszulagen verdoppeln, fallen in dem Etat jeder Kommune ins Gewicht, insbesondere dort, wo eine starke Fabrikbevölkerung eine geringe Steuerkraft aufweist. Es dürfte aber kaum gelingen, diese von der Noth der Landwirthschaft diktirten Bestimmungen aus dem Gesetze zu entfernen und im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit die Staatsbeiträge zur Vertheilung zu bringen.

— Der „Reichsb." müht sich noch immer ab, den Konservativen Vernunft zu predigen und ihnen den Verzicht auf den Antrag Kanitz zu empfehlen. Dafür giebt er den Landwirthen den Rath, das Genossenschaftswesen zu organisiren. Er führt dazu aus:

„Es ist für die Landwirthwirthschaft ein großer Uebelstand, daß sie meist Rohprodukte erzeugt, die überall erst, um für den Konsum zubereitet zu werden, durch viele Zwischenhände gehen müssen. Da drückt dann alles auf die Preise der Rohprodukte. In Bezug auf die Milch hat die Landwirthschaft sich durch die Molkereigenossenschaften bereits von dem Zwischenhandel großentheils befreit. Dasselbe sollte sie auch durch Anlegung von Genossenschaftsmühlen-Bäckereien und -Schlächtereien versuchen. Selbstverständlich müssen alle diese Unternehmungen völlig auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen. Gerade in den östlichen Provinzen, wo die Produkte nicht wie in dem stark bevölkerten Westen leichten Absatz finden, dürfte eine solche genossenschaftliche Organisation angezeigt sein, welche dann statt der Rohprodukte die fertigen konsumfähigen Waaren in die großen Städte und Fabrikbezirke sendet, um sie dort, wie jetzt ihre Molkereiprodukte, in ansprechenden, sauberen und eleganten Läden zum Verkauf auszustellen. Die Zentralkasse würde solchen Genossenschaften ja die nöthigen Geldmittel für die Einrichtung zur Verfügung stellen, so daß die Sache verhältnißmäßig rasch ins Werk gesetzt werden könnte. Wenn man bedenkt, wie groß der Unterschied zwischen den Preisen ist, welche der Bauer für seine Rohprodukte löst, und den Preisen, welche der Schlächter und der Bäcker in der Stadt für die daraus bereiteten Konsumartikel erhalten, so springt es in die Augen, daß hier für die Landwirthschaft noch viel zu erreichen ist, wenn sie sich mit Energie und Intelligenz darauf verlegt, ihre Rohprodukte selbst in Konsumartikel zu verwandeln, und allzu schwierig ist es doch nicht; denn Müllerei, Bäckerei und Schlächterei sind doch verhältnißmäßig einfache Gewerbe. Je mehr die Landwirthschaft selbst den wirklichen Konsummarkt beherrscht, desto mehr würde sie auch zur Beschränkung der Konkurrenz des Auslandes wirken können. Denn das Ausland kann nur mit Rohprodukten konkurriren, wenn aber die deutsche Landwirthschaft nicht mehr blos Rohprodukte produzirt, sondern diese in Konsumartikel verwandelt, dann wird sie der auswärtigen Konkurrenz überlegen."

— Herr Stöcker ist bekanntlich von dem konservativen Parteiausschuß aufgefordert worden, bis zum 1. Februar, falls er bis dahin nicht eine „den konservativen Interessen entsprechende Haltung" des Blattes „Das Volk" herbeiführen könne, selber „eine den Interessen der konservativen Partei entsprechende, unzweifelhafte Stellung einzunehmen und dies öffentlich zu erklären". Eine öffentliche Erklärung hat Herr Stöcker nunmehr, nachdem das „Volk" versichert hat, es wolle sein, wie es ist, oder es wolle nicht sein, in seiner „Deutsch. Evangel. Kirchenztg." erlassen; wenn der konservative Parteiausschuß aber darin die verlangte unzweifelhafte Stellungnahme erblickte, müßte er überaus bescheiden sein. Herr Stöcker schreibt nämlich im Wesentlichen:

„Ich muß anerkennen, daß in der Haltung des „Volk" seit längerer Zeit ein Moment vorhanden ist, das nicht blos meinem Verhältniß zur konservativen Partei, sondern auch der Stellung der älteren christlich-sozialen Gruppe zur konservativen Gesamtbewegung Schwierigkeiten bereitet. Unser Parteitag auf der Wartburg hat in der Pfingstwoche vorigen Jahres die alte christlich-soziale Partei als eine Gruppe der konservativen Partei, wenn auch als eine selbstständige bezeichnet. Für mich als langjähriges Mitglied dieser Partei, zumal als Mitglied ihres Vorstandes und ihres Elferausschusses, ist auch eine andere Anschauung, als daß die christlich-soziale Bewegung wesentlich konservativ sein muß, nicht denkbar. Selbst wenn unsere Gruppe sich von der konservativen Partei loslösen sollte, was Viele auf beiden Seiten wünschen, müßte sie konservativ bleiben; denn ebenso wie es den christlich-sozialen Bestrebungen heilsam ist, an dem konservativen Geist einen Anhalt zu haben, so ist es auch der konservativen Partei nützlich, durch die Gemeinschaft mit den Christlich-Sozialen an ihre volksthümliche Aufgabe gemahnt zu werden. Diese seit anderthalb Jahrzehnten bestehende Gemeinschaft ist durch das Aufkommen der „Jungen" und im Zusammenhang damit durch die Haltung des „Volk" erschwert. In christlicher, kirchlicher und kirchenpolitischer Hinsicht wird kein Konservativer gegen dieses Blatt irgend einen Einwand erheben. — Was das Politische betrifft, so halte auch ich die grundsätzliche Opposition gegen eine mittelparteiliche Politik, welche konservative Männer und Prinzipien verbraucht, für den einzig richtigen Standpunkt. Dagegen habe ich es am „Volk" seit Jahr und Tag scharf gemißbilligt, daß dies Blatt öfter als der Freund unserer Feinde und als der Feind unserer Freunde erschien. Es kritisirte die Konservativen mit unnöthiger Schärfe und ließ es am Kampfe gegen Freisinn und Sozialdemokratie fehlen, so daß die Meinung aufkommen konnte, es sei ein Gegner der konservativen Partei. — Was das eigentlich Soziale betrifft, so wird in konservativen Kreisen die Meinung gehegt und die Behauptung ausgesprochen, das „Volk" stehe auf dem Standpunkt der „Jungen" oder begünstige sie. Das ist meines Erachtens nicht richtig; das „Volk" hat das christlich-soziale Programm, auch das neue, beständig anerkannt und vertheidigt. Aber es hat die schweren Irrthümer der „Jungen" nur flüchtig gemißbilligt, nie grundsätzlich und andauernd bekämpft. Das letztere aber ist gegenwärtig nothwendig, um den alten christlich-sozialen Gedanken vor Mißverständniß und Mißdeutung zu bewahren. — Nach beiden Richtungen, der konservativen wie der jüngeren christlich-sozialen wird das „Volk" seine Frontstellung berichtigen müssen, wenn es in der allgemeinen sozial-konservativen Bewegung Nutzen schaffen und segensreich wirken soll. Daß dies bald geschieht, liegt ebenso in unserem wie im konservativen Interesse."

Tilsit, 22. Januar. Nachdem heute Morgen eine Infanterie-Musikkapelle dem Prinzen Albrecht ein Ständchen gebracht, fuhr der Prinz nach der Reitbahn, wo eine Besichtigung der alten Regiments-Remonte stattfand. Nachmittags begab sich der Prinz nach einer Fahrt durch die Stadt nach dem Hause, in welchem die Königin Luise gewohnt, und nahm sodann die Stelle auf der Memel in Augenschein, wo 1807 der Friede geschlossen wurde, und die jetzt durch Fahnen bezeichnet war. Nachdem dann noch in der Reitbahn Besichtigungen zu Pferde vorgenommen waren, erfolgte die Abreise des Prinzen gegen 5 Uhr.

Hamburg, 22. Januar. Die „Börsenh." erfährt, daß die Vorschläge der Kommission zur Revision des Handelsgesetzbuchs im Reichsjustizamt einer jetzt beendeten Bearbeitung unterzogen sind, die sich jenen Vorschlägen zum großen Theil anschließt, theils darüber hinausgeht, theils, namentlich bezüglich des Kommissionsgeschäfts, der Aktiengesellschaften, endgültige Entschließung von der Gestaltung des dem Reichstage vorliegenden Börsengesetzentwurfs abhängig macht. Die Abänderungen im Einzelnen sollen, abgesehen von den Vorschriften über Aktienrecht, grundlegende Aenderung nicht bewirken.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Januar. Im niederösterreichischen Landtage richteten die Antisemiten gegen die Regierung Angriffe von bisher unerhörter Schärfe. In der Debatte über den Dringlichkeitsantrag auf Abänderung der Geschäftsordnung verwiesen die Antisemiten auf die Aeußerung des Kaisers beim gestrigen Beamtenballfest. Lueger sagte: „Badeni und Kielmansegg haben die Krone in den politischen Parteikampf hineingezogen; sie machen, ich könnte sagen, aus dem Kaiser einen Agitator für ihre Absichten. (Beifallssturm bei den Antisemiten. Entrüstung links.) Ich respektire immer, was die Krone will. Dem Kaiser kann ich weichen, Badeni weiche ich nie. In Zukunft soll man den Kaiser nicht veranlassen, gegen eine Partei vorzugehen." Sodann folgte die Verhandlung des Dringlichkeitsantrags Luegers auf sofortige Ausschreibung der Wiener Gemeinderathswahlen. Lueger zieh wiederholt die jetzige Regierung der Willkür und der fortwährenden Gesetzesverletzung. Der Landmarschall rief Lueger zur Ordnung. Lueger führte sodann aus, die Jungczechen, die einstmals als „sonderbare Gesellschaft" bezeichnet wurden, würden jetzt zu den Hoftafeln gezogen und zählten zu den treuesten Anhängern Badenis; er warne nochmals die Regierung, die Krone als Agitationsmittel zu verwenden. Abg. Pacher nannte zunächst den Vizepräsidenten des Wiener Landgerichts Holzinger einen gewohnheitsmäßigen Justizmörder. Das Vorgehen der Regierung sei wissentlich ungesetzlich, dreist und brüsk. In einem anderen Lande würde man gegenüber dem Minister oder Statthalter, der so vorginge, das Wort „ehrlos" aussprechen. Das sei Anarchie von oben. „Der Statthalter", so fuhr der Redner fort, „handelt im Einvernehmen mit Badeni, über dessen Hochverrätherei ich hier gar nicht reden will." . . . Der Landmarschall ertheilte, den Redner unterbrechend, diesem einen Ordnungsruf. Pacher: „Wenn ich Gelegenheit hätte, so wäre ich in der Lage, den Hochverrath zu beweisen!" Landmarschall: „Die Herren treiben mit ihrer Immunität Mißbrauch; sie bringen hier Beschuldigungen vor, die sie sich wohl hüten würden an anderem Orte zu wiederholen." Pacher: „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Badeni auf etwas hinarbeitet, was ich nicht anders als mit Hochverrath bezeichnen kann; dieses Vorgehen ist eine Schande für die ganze österreichische Regierung." Lueger ergriff sodann abermals das Wort und sagte, er werde kämpfen, bis die Regierung, die geradezu eine Schmach für das Vaterland sei, von der Bildfläche verschwunden sei. Der Landmarschall rief Lueger abermals zur Ordnung. Fürst Auersperg trat für den Statthalter als einen durchaus ehrenhaften, patriotischen und gewissenhaften Beamten ein. Gregorig sagte, es werde früher nicht besser werden, bis alle Juden ausgetrieben werden. Sodann wurde die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt.

Graz, 22. Januar. Ueber die Auflösung der Versammlung der Deutsch-Nationalen anläßlich der Gründungsfeier Deutschlands heute im Landtage interpellirt, antwortete der Statthalter Marquis Bacquehem, es könne nicht in der Absicht der staatlichen Behörden gelegen sein, nationalen Empfindungen eines Volksstammes nahe zu treten. Nationalen Veranstaltungen werde nichts in den Weg gelegt, doch dürfe der eigene Staatsgedanke nicht verdunkelt werden. Bacquehem verweist auf seine vorjährigen Erklärungen bei ähnlichem Anlasse, wo er an den großen deutschen Staatsmann erinnerte, unter dessen hochgeschätzten Eigenschaften sich ausgeprägtes Gefühl für den eigenen Staatsgedanken befindet, und von dem Jene stets die schärfste Beurtheilung gefunden, die diesen Staatsgedanken nicht in die erste Reihe gestellt haben.

Pest, 22. Januar. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern erklärt der Minister Perczel, das heutige Regierungssystem sei nicht vereinbar mit einer Autonomie der Komitate. Wenn die äußerste Linke einerseits die Regierung für alles verantwortlich mache, andererseits die Autonomie aufrecht erhalten wolle, so sei dies ein Widerspruch. Mit Bezug auf die Beschwerden, betreffend Wahlmißbräuche, sagt der Minister, die eingeleiteten Untersuchungen hätten die Grundlosigkeit der Beschwerden ergeben. Die Opposition hätte auch nicht einen einzigen Beweis beigebracht für Wahlmißbräuche von Seiten der amtlichen Organe, welch letztere er gegen Angriffe vertheidigen müsse. Hierauf wird das Budget des Ministeriums des Innern im Allgemeinen angenommen, und das Haus tritt in die Spezialberathung ein.

Schweiz.

Lausanne, 21. Januar. Der Verwaltungsausschuß der Jura-Simplon-Bahn beschloß, bei dem am 30. Januar zusammentretenden Verwaltungsrathe den Antrag zu stellen, daß für Gehaltserhöhungen 300 000 Franken für das Jahr 1896 bewilligt und die von den Angestellten geforderte Lohnskala mit deren Höchst- und Mindestsätzen angenommen werden. Diese von der Jura-Simplon-Bahn ihrem Personal direkt ohne Zwischenverhandlungen gemachten Vorschläge gelten als endgültig.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Die Regierung erhielt eine Depesche des Generalresidenten in Madagaskar, Laroche, aus Tananarivo unter dem 18. d. M., in welcher derselbe mittheilt, die Königin habe den von dem Ministerium abgeänderten Protektoratsvertrag ohne jede Abänderung unterzeichnet.

Italien.

Rom, 22. Januar. Der italienische Botschafter in Wien Graf Nigra hatte heute eine Audienz beim König und konferirte sodann mit den Ministern Crispi und Baron Blanc, sowie mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom Freiherrn v. Pasetti.

Spanien und Portugal.

Madrid, 22. Januar. Aus Havanna wird gemeldet: Die Kolonne von Luque überrumpelte die Bande Maceo's auf ihrem Rückzuge und schlug dieselbe bei Tirado; die Insurgenten hatten 27 Todte, die Spanier 2 Todte und 14 Verwundete. Die Abtheilung von Hernandez schlug eine andere Truppe der Insurgenten bei Guacamayo.

England.

London, 22. Januar. Prinz Heinrich von Battenberg erhielt in der Nacht von Montag einen Rückfall des Fiebers; sein Ende war friedlich, der Tod erfolgte kurz nachdem der Kreuzer „Blonde" Sierra Leone verlassen hatte. Der Kreuzer kehrte sofort nach Sierra Leone zurück, von wo die Trauerkunde nach Osborne gedrahtet wurde. Die Königin empfing die Depesche heute Vormittag ½10 Uhr; sie theilte diese sofort ihrer Tochter mit. Der Befehlshaber der „Blonde" wurde drahtlich angewiesen, die Leiche unverzüglich nach England zu bringen. Der frühe Tod des sehr beliebten Prinzen erregt allgemeines Bedauern.

Prinz Heinrich von Battenberg, geboren zu Mailand am 5. Oktober 1858, ein Sohn des Prinzen Alexander von Hessen aus der morganatischen Ehe mit der Gräfin Julie von Hauke, der Tochter des einstigen polnischen Revolutions-Kriegsministers, ein Bruder des verstorbenen Fürsten Alexander von Bulgarien, ist Schwiegersohn der Königin von England. Er vermählte sich am 23. Juli 1885 mit der Prinzessin Beatrice, aus welcher Ehe drei Söhne und eine Tochter entsprossen. Bei Beginn des mehr als muthwillig hervorgerufenen Aschanti-Feldzuges meldete er sich freiwillig zur Theilnahme am Kriege in Afrika. In der englischen Armee bekleidete der Prinz den Rang eines Oberstlieutenants, außerdem war er Gouverneur von Schloß Carisbrooke, bulgarischer Oberst à la suite des 1. bulgarischen Infanterie-Regiments Alexander I. Bald nach seiner Ankunft an der Goldküste erkrankte er am Fieber und vor wenigen Tagen sollte er nach Madeira gebracht werden.

London, 22. Januar. Graf Hatzfeldt, der heute Nachmittag eine lange Unterredung mit Lord Salisbury hatte, ist nach dem „Evening Standard" heute Abend via Dover-Calais nach Berlin gereist.

London, 22. Januar. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Wellington (Neuseeland): Bei einem öffentlichen Bankett erwähnte der Premierminister Seddon in ausdrucksvoller Weise der Verwickelungen, welche aus dem Venezuela-Streit und der Transvaal-Krisis und dem Verhalten Deutschlands in Bezug auf die letztere entstanden seien. Er bemerkte, daß Neuseeland besonders betheiligt sei wegen der Interessen Deutschlands und Amerikas in Samoa. Der beste Weg, um die Stellung der heimischen Behörden zu stärken, wäre, eine Stellung einzunehmen, welche geeignet ist, seine Rechte zu vertheidigen, und auf das Schlimmste gefaßt zu sein. — Eine öffentliche Versammlung in Auckland nahm eine patriotische Resolution bezüglich der Venezuela- und Transvaalfrage an.

Serbien.

Belgrad, 22. Januar. Der Abgeordnete Michael Pavlovits, Präsident des fortschrittlichen Klubs der Skupschtina, richtete heute an den Minister des Aeußeren eine Anfrage betreffend das von der ungarischen Regierung erlassene Verbot der Einfuhr von serbischem Borstenvieh, welches mit dem Handelsvertrage im Widerspruch stehe. Das Verbot sei ungerechtfertigt, weil die Transporte von serbischen Schweinen an dem Markte in Steinbruch immer gesund angelangt seien. Die Regierung möge erklären, was sie für die Wahrung ihrer vertragsmäßigen Rechte gethan hat und was sie zum Schutze der wirthschaftlichen Interessen Serbiens vorzunehmen gedenkt.

Afrika.

Adahagamus, 22. Januar. Vom italienischen Unterhändler Felter entsandte Boten berichten, daß derselbe am 20. d. M. mit dem Negus Menelik eine Unterredung hatte, welche noch fortdauerte, als sie Mittags das schoanische Lager verließen. Kundschafter bestätigen, daß am Sonntag kein Schuß bei Makalle gefallen ist. Ein Askari, welcher am 18. d. M. Abends Makalle verließ, berichtet, daß Oberstlieutenant Galliano Wasser mit Wein an die Soldaten vertheilen ließ.

Der abessinische Prinz Gugso ist im Lager von Adahagamus eingetroffen und vom General Baratieri mit allen Ehren empfangen worden. Baratieri ließ dem Prinzen ein Zelt neben dem Hauptquartier anweisen.

Amerika.

Newyork, 22. Januar. Nach einer Meldung der „Newyork World" aus Caracas wäre daselbst an einem Bilde des Lord Salisbury eine Art Volksjustiz geübt, dasselbe zum Tode verurtheilt, danach von Kugeln durchbohrt und in Stücke gerissen worden, die unter die erregte Volksmenge vertheilt wurden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Januar. Am 1. Januar d. Js. ist das Reichsgesetz vom 15. Juni 1895, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt, in Kraft getreten. Durch dieses Gesetz ist die bisher nur für Seeschiffe bestehende Einrichtung des Schiffsregisters auch auf Binnenschiffe von einer gewissen Tragfähigkeit ausgedehnt worden. Die Eigenthümer der Schiffe sind verpflichtet, dieselben zur Eintragung in die von den Amtsgerichten geführten Schiffsregister anzumelden. Diese Verpflichtung erstreckt sich auch auf die schon vor dem 1. Januar d. Js. erbauten Schiffe. Um die Einführung der neuen Einrichtung der Schiffsregister zu erleichtern und die Schiffsbesitzer zu veranlassen, ihrer Anmeldungspflicht rasch und willig nachzukommen, wird dem Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die in § 78 des preußischen Gerichtskostengesetzes vom 25. Juni 1895 festgesetzten Gebühren für die Eintragung von Schiffen und die Ertheilung von Schiffsbriefen auf 3/10 herabsetzt, falls die Anmeldung zum Schiffsregister bis zum 30. Juni 1896 erfolgt. Es empfiehlt sich daher für alle Eigenthümer von Binnenschiffen, die Wintermonate, in denen die Schifffahrt stockt, zur alsbaldigen Anmeldung ihrer Schiffe zu benutzen. Mit Rücksicht auf die beabsichtigte Herabsetzung der Gebühren hat der Justizminister die Amtsgerichte angewiesen, die Gebühren für die Eintragung von Schiffen, welche bereits vor dem 1. Januar d. Js. erbaut sind, sowie für die Ertheilung eines Schiffsbriefes für solche Schiffe bis auf weitere Anordnung den Betheiligten nicht in Ansatz zu bringen.

— Im „Reichs- und Staats-Anz." wird ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Stargard i. Pomm. im Betrage von 1 750 000 Mark bekannt gemacht.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Wildt, i. F. Wildt u. Komp. hierselbst, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann H. Göhtz. Anmeldefrist: 17. März.

— Der Patriotische Kriegerverein begeht am Sonnabend in den Räumen des Konzerthauses die Feier des Geburtstages Sr. Majestät in Verbindung mit der Feier des 47jährigen Stiftungsfestes des Vereins, an demselben Abend vereinigen sich die Mitglieder des Vereins ehemaliger 54er im Lokale des Herrn Freiert zu einer Kaiser-Geburtstagsfeier und am Sonntag der Patriotische Landwehr-Verein im Saale der Philharmonie.

— Die älteste Frau Pommerns ist dieser Tage in Altwarp verstorben, es war die Wittwe Christine Dowig geb. Radmann, und sie erreichte ein Alter von 104 Jahren 2 Monaten und 6 Tagen.

— Bei dem Gewerbegericht für den Kreis Randow sind im Jahre 1895 zusammen 154 Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern anhängig gewesen. Davon sind erledigt worden: 34 durch Vergleich, 2 durch Verzicht, 19 durch Zurücknahme der Klage, 3 durch Anerkenntniß, 24 durch Versäumnißurtheil, 48 durch andere Endurtheile. Gegen ein Endurtheil ist Berufung eingelegt worden. 13 Sachen blieben am Jahresschlusse unerledigt und in 11 Sachen ruhte das Verfahren. Ferner sind im Kreise Randow in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1895 28 Altersrenten zum Gesamtbetrage von jährlich 4000,80 Mark und 60 Invalidenrenten zum Gesamtbetrage von jährlich 7646,40 Mark gewährt worden.

— Am 23. Januar Vormittags schießt eine Batterie mit scharfer Munition in der Polchower Haide. Das gefährdete Gelände ist durch Posten abgesperrt. Es wird davor gewarnt, nicht zersprungene Geschosse zu berühren, da eine nachträgliche Explosion solcher Geschosse schon erfolgen kann, wenn die Lage derselben irgendwie verändert oder darauf gestoßen oder gehämmert wird. Werden derartige Geschosse aufgefunden, so ist dies unverzüglich dem Kommando des 1. pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 in Stettin anzuzeigen.

* Eine kürzlich ausgeführte chemische Untersuchung ergab in dem Wasser der städtischen Leitung einen Gehalt von 6,70 Theilen organischer Substanzen auf 100 000 Theile.

* Herr Landgerichts-Direktor Lindemann hat seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht, mit ihm wird der älteste Direktor aus dem Verbande des hiesigen Landgerichts scheiden.

* Ein größerer Brand nahm während der letzten Nacht die Hülfe der Feuerwehr fast zwei Stunden in Anspruch. Um 9½ Uhr traf hier die telephonische Meldung ein, daß an der Berlinerstraße auf dem Grundstück Nr. 28 ein Haus in Flammen stehe. Das kleine Gebäude liegt hart an der Grenze und gehört einer Wittwe Richter. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der Dachstuhl in hellen Flammen, derselbe

brannte zum Theil nieder, außerdem wurden erhebliche Vorräthe an Hede, Stroh und Heu ein Raub der Flammen. Das Haus mußte geräumt werden, über die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher mit Sicherheit nichts ermittelt werden. Gegen 11½ traf der Löschzug der Feuerwehr hier wieder ein.

Konzert.

Während in dem zweiten Konzert des Vereins junger Kaufleute Eugen d'Albert, der Größte unter den Pianisten der Jetztzeit, die Zuhörerschaft durch sein phänomenales Spiel begeisterte, trat in dem gestrigen Konzert Herr Willy Burmester auf, der sich auch hier durch sein brillantes Spiel als Geiger ersten Ranges einführte. Goldreine Intonation, souveräne Beherrschung der Technik, süßer Wohllaut des stets edlen Tons und bestrickende Schönheit der Kantilene, vereint mit einer fast unbegreiflichen Fingerfertigkeit, — mit diesen Vorzügen eroberte derselbe die Herzen der Hörer im Sturm. Er spielte das siebente Violin-Konzert von Spohr, „Air“ von Bach und ein Thema mit Variationen „Nel cor piu non mi sento“ von Paganini Burmester. Die Spohr'schen Konzerte und besonders das siebente, eins der bedeutendsten Werke des Meisters, gestatten nichts weniger als unwürdige Effekthascherei in der Ausführung, sondern verlangen eine durchaus edle Wiedergabe, und gerade hierin zeigte sich des genialen Interpreten Kunst, gleichwie er auch die seelischen Stimmen, welche Spohr, als größter Lyriker der Geige in das Instrument gelegt hat, trefflich zu beleben verstand. Welche erwärmende Fülle von Musik entströmte nicht dem Adagio, und welch ästhetischer Geist sprach nicht aus der wunderbaren Ausführung des ganzen Konzerts! — Und dasselbe gilt auch von der Bach'schen Tondichtung, in deren Vortrag sich eine Anmuth offenbarte, die alles in ihren Zauber bannte. Das zum Schluß gespendete Thema mit Variationen gab Herrn Burmester Gelegenheit, den ganzen Apparat von Kunststücken, die auf der Violine auszuführen sind, in Bewegung zu setzen und diente somit als eine glänzende Folie für die Technik seines Spiels.

Gesanglich war Frl. Jenny Alexander in Anspruch genommen. Die beliebte Sängerin hatte Lieder von Brahms, Lorleberg, C. M. v. Weber, Fesca und Dessauer gewählt und fand damit Gelegenheit, ihre tüchtige musikalische Bildung von neuem zu bekunden und ihre sympathische Stimme in ein gutes Licht zu stellen. Die Einfachheit und Anspruchslosigkeit ihres Vortrages, der aber trotzdem des nöthigen Kolorits nicht ermangelte, war dem Charakter der Tonschöpfungen angemessen und dem lebhaften Beifall, mit welchem die einzelnen Liederspenden entgegen genommen wurden, schlossen wir uns gern an.

An orchestralen Gaben bot das reiche Programm außer der sich durch Leidenschaft und Farbenglanz empfehlenden frischen Ouverture zur Oper „Donna Diana“ von Reznicek noch das „Andante und Menuett“ aus der G-moll-Sinfonie von Mozart, worin die Kapelle des Königsregiments sich sehr wacker zeigte, ebenso verdiente die Instrumentalbegleitung des Spohr'schen Konzerts und der Bach'schen Arie unter Herrn Offeney's umsichtiger Direktion Anerkennung.

Herr Musikdir. Lehmann unterstützte die Gesangsvorträge in dankenswerther Weise am Flügel.

Den Abschluß des genußreichen Abends, der allen Theilnehmern eine angenehme Erinnerung bleiben wird, bildete das Orchester mit der schwungvollen Ausführung von Wagners „Einzug der Götter in Walhall“ aus „Rheingold“.
—t.

Aus den Provinzen.

Kammin, 22. Januar. Der hiesige Magistrat hat auf dem Rathhause eine Arbeitsnachweisestelle eingerichtet, deren Benutzung landwirthschaftlichen wie gewerblichen Unternehmern und Arbeitern jeder Art aus Stadt und Land mit Einschluß des Gesindes unentgeltlich freisteht.

4 **Greifenberg**, 22. Januar. Aus unserer Nähe haben nun zwei Gutsbesitzer ihre Besitzungen zur Errichtung einer Land-Irrenanstalt angeboten, und liegen beide Besitzungen an der Chaussee, dicht neben einer Bahnstrecke, unmittelbar an schöne Laubwaldungen angrenzend, 2½ und 3 Kilometer von hier entfernt, aber nach verschiedenen Richtungen hin.

§ **Schlawe**, 21. Januar. Am Sonnabend hat sich in dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Zirchow ein schreckliches Unglück zugetragen. Ein dortiger Besitzer hatte seine Frau verloren, am Tage nach der Beerdigung brachte er seine 3 Kinder zu Bett und er selbst legte sich auf die Ofenbank, wo er seine Betten aufgeschichtet hatte. Die Hitze des Ofens setzte die Betten in Brand und der darin liegende Mann erlitt einen schrecklichen Feuertod, die Kinder wurden zwar gerettet, aber das Feuer verbreitete sich schnell und äscherte nicht nur das Gebäude, sondern auch ein Nachbargrundstück vollständig ein.

Vermischte Nachrichten.

— Eine blühende Rose innerhalb 10 bis 12 Wochen aus einem Samenkorn heranziehen zu können, diese Errungenschaft blieb dem nimmer rastenden Forschungstrieb unserer Gärtner vorbehalten. Es ist eine Rose aus der Zwerg Polyantha Klasse, deren Samen man im Januar bis März in kleine Töpfchen legt, um spätestens nach 3 Monaten einen niedlichen Busch zu haben, der mit lieblichen weißen und rosa Röschen übersäet ist. Die Anzucht ist leicht und von jedem Laien am Fenster ausführbar. Sich für diese anmuthige Sache interessirenden Blumenfreunden stellt J. C. Schmidt — der bekannte Blumenschmidt — in Erfurt gerne Samen zur Verfügung.

— (Ein naiver Sohn Kanadas.) Ein junger Kanadier, von dessen Landsleuten ja der deutsche Dichter sagt, daß ihnen Europens übertünchte Höflichkeit noch fremd sei, hat vor kurzem den Newyorker reichlichen Anlaß zum Lachen gegeben. Der, wie gesagt, noch sehr jugendliche Sohn dieses Landes erschien nämlich in der City-Hall zu Newyork und erklärte, sich verheirathen zu wollen. Der Beamte ersuchte ihn, wie es die Vorschrift erheischt, seine Braut vorzuführen. Ueber dieses Verlangen erstaunt, erklärte der Heirathslustige freimüthig, daß er noch keine Braut habe und daß er nicht von Toronto die weite Reise bis nach Newyork gemacht haben würde, wenn er der glückliche Besitzer einer solchen wäre. Nun war das Erstaunen an dem Beamten. Der junge Mann erzählte sodann unaufgefordert weiter, daß er vor einigen Tagen den Entschluß gefaßt hätte, sich zu verheirathen und daß er vieles aus den Zeitungen über das Newyorker Heirathsbureau erfahren und auch geglaubt habe, daß er dort schnell eine für ihn passende Frau finden werde. Er sei willens, für die Mühe zu bezahlen und wolle so lange warten, bis der Beamte die Listen der heirathsfähigen Damen durchgesehen habe. Er wünsche vor allem eine gute Frau; auch dürfe sie nicht über 30 Jahre alt sein. Es sei ihm gleich, ob sie Wittwe oder Jungfrau sei, unter keinen Umständen jedoch wolle er eine geschiedene Frau. Beiläufig müsse sie auch ein Vermögen von 3—4000 Dollars haben. Er selbst besitze kein Vermögen, aber sein Vater habe eine Farm, die 24 000 Dollars werth sei, und nach dessen Tode erhalte er die Hälfte des Nachlasses. Schließlich fragte das naive Menschenkind, wie lange er zu warten haben werde. Als ihn nach dieser ergötzlichen Auseinandersetzung der endlich zu Worte gekommene Beamte eröffnete, daß er leider keine Heirathskandidatinnen auf Lager habe, fühlte er sich gekränkt. Der Beamte wies ihn hierauf nach Ellis Island (dem Sitz der Einwanderungskommission), der vernarrte Mensch beleidigt erwiderte, er wolle kein „Greenhorn“, wie man spottweise die Neueingewanderten nennt, heirathen. Als ihm sodann gerathen wurde, am andern Tage wieder vorzusprechen, bis wohin man alles Mögliche in seinem Interesse aufbieten werde, entfernte er sich befriedigt, nachdem er seinen Namen als Orrin R. Holt und seine gegenwärtige Newyorker Adresse angegeben hatte. Die Geschichte kam natürlich in einige Abendblätter und die Folge davon war, daß noch an demselben Abend ein kleiner Auflauf vor dem Absteigequartier des Kanadiers, einem irischen Pensionshause, stattfand. Es waren meistens paarweise oder in Rudeln herbeigekommene Mädchen, die den Kanadier, der ein Zimmer zu ebener Erde nach der Straße hin inne hatte, in allen Tonarten aufzogen. Schließlich wurde die irische Landlady wüthend darüber und verlangte, daß ihr neuer Miether sofort ausziehe, da er ihr höchst achtungswerthes Haus in Verruf gebracht habe. Orrin ließ sich durch all dieses Mißgeschick nicht verblüffen, sondern kam am nächsten Tage richtig zur Stadthalle, um sich zu erkundigen, ob sich Mädchen gemeldet hätten. Richtig waren auch zwei da, eine blonde Schauspielerin von 24 Jahren, die vor allem wissen wollte, wie viel Geld der Kanadier habe, und eine andere Blondine, die keine Angabe über ihre Person machte. Eine Schaar von Zeitungsleuten hatte sich eingefunden und heftete sich an Orrins Fersen. Er erklärte ihnen, daß die Schauspielerin nichts für ihn sei, hinsichtlich der andern verhielt er sich diplomatisch. Außerdem waren neun Briefe für ihn eingelaufen, mit denen er sich seitwärts in die Büsche schlug.

— (Zur Goldproduktion). Die letztjährige Goldausbeute von 1895 wird von dem amerikanischen Münzdirektor Preston auf 850 Millionen Mark geschätzt, wovon je 180—190 Millionen Mark auf die Vereinigten Staaten, Transvaal (Afrika) und Australien entfallen. Nordamerika, das in den letzten Jahren überholt worden war, scheint nunmehr wieder die Führung übernehmen zu wollen. Es ist namentlich Kolorado, dessen Goldlager am Cripple Creek einen größeren Umfang und Gehalt zeigen, als man erwartet hatte; die Ausbeute betrug nämlich: 1882: 2½ Millionen Mark, 1893: 8, 1894: 12, 1895: 30 Millionen Mark. Für das neu beginnende Jahr hofft man, in Anbetracht des raschen Ausbaus der Eisenbahnen und der Vortheile des Cyanidverfahrens, auf eine Ausbeute von 50 bis 60 Millionen Mark oder auf eine Ziffer zu kommen, mit der Kolorado, der bisherige Silberstaat, die Goldproduktion Kaliforniens (1894: ca. 60 Millionen Mark) erreichen würde. Wie für Transvaal, so hat auch für Kolorado die Steigerung der Goldgewinnung zu einem Goldfieber geführt. Aber die Ausschreitungen der Spekulation können die Bedeutung des thatsächlichen Anwachsens der Goldproduktion für die Weltwirthschaft nicht mindern. Außer in Kolorado und Transvaal ist auch in anderen Golddistrikten die Produktion im Steigen begriffen, so namentlich in Arizona (40 Millionen Mark), Mexiko (28,5 Millionen Mark oder 10 Millionen mehr als 1894), in Westaustralien, Ostindien (16 Mill. Mk.), Kolumbien (11 Mill. Mk.), Brasilien (9 Mill. Mk), (Venezuela (3,5 Millionen Mark) u. s. w. In dem letzten Jahrzehnt ist die Weltproduktion an Gold von 444 Millionen Mark (im Jahr 1887) stetig auf nahezu das Doppelte gewachsen, nach menschlicher Voraussicht wird sich diese Steigerung noch fortsetzen: trotzdem klammern sich die Doppelwährungsmänner an ihre Lehre von der zunehmenden Goldknappheit an!

Posen, 22. Januar. Die königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion macht bekannt: Am 21. d. Mts., Nachmittags 7 Uhr 41 Min., entgleisten von dem gemischten Zuge 78 bei der Einfahrt in die Haltestelle Schwarzenau der Strecke Oels-Gnesen sechs mit Kohlen beladene Güterwagen. Drei derselben wurden fast ganz zertrümmert, die drei andern nur theilweise und die vom Zuge durchfahrene Weiche beschädigt. Reisende, Eisenbahnpersonal oder sonstige Personen weder getödtet noch verletzt. Der Personenverkehr wurde bis zum 22. d. M., 10 Uhr Vorm., durch Umsteigen am Orte der Störung aufrecht erhalten. Von diesem Zeitpunkte ab verkehren die der Personenbeförderung dienenden Züge wieder fahrplanmäßig. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß während der Fahrt genannten Zuges ein Güterwagen unterwegs, wahrscheinlich wegen einer abgebrochenen, auf das Gleise gefallenen Achsgabel, aus dem Gleise sprang und in Folge dessen auch die anderen fünf Wagen, wie bereits angeführt, bei der Einfahrt in Schwarzenau beim Durchfahren der Weichen zur Entgleisung brachten.

○ **Paris**, 23. Januar. Herald Mahr, der Direktor der französichen Ausgabe der deutschen Zeitschrift „Moderne Kunst“, machte gestern in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Vorübergehende hörten seine Hülferufe und benachrichtigten die Polizei, welche den Schwerverletzten in seinem Blute vorfand.

Gerichts-Zeitung.

Muß die Miethe gebracht oder geholt werden? Ein Prozeß, der auch für weitere Kreise von Interesse ist, ist endgültig von der ersten Zivilkammer des Landgerichts Graudenz entschieden worden. Ein Hausbesitzer in Tiefenau hatte seinen Miether auf Exmission und Zahlung von Miethe verklagt, weil ihm derselbe die Miethe nicht ins Haus gebracht hatte, danach also mit der Miethe rückständig war. Der Beklagte hingegen hatte dem Kläger die Miethe zum Abholen aus seiner Wohnung angeboten, was der Kläger ablehnte. Das Amtsgericht in Marienwerder hatte den Kläger abgewiesen mit der Begründung, daß der Kläger verpflichtet ist, sich die Miethe abzuholen, wenn der Miether sie nicht freiwillig überbringe. Dieser Auffassung hat sich die Zivilkammer des Landgerichts in einer Entscheidung angeschlossen.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

Hat ein Grundeigenthümer, gleichviel aus welchem Grunde, die Benutzung seines fruchttragenden Grundstücks einem Anderen für dessen eigene Rechnung ohne Entgelt überlassen, so kann ihm nach einer Enscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts, 6. Senats, 1. Kammer, vom 16. Mai 1895, bei seiner Veranlagung zur Einkommensteuer ein Einkommen aus dem Grundstück nicht angerechnet werden.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 21. Januar. Folgende Beispiele seemännischen Opfermuthes sind durch die letzte Seeamtsverhandlung zu Bremerhafen bekannt geworden. Zunächst sei eines Falles auf der „Athena“ gedacht. Der Matrose König hatte sich beim Ueberkommen einer heftigen Sturzsee ein Bein gebrochen. Er wurde von Kameraden in die Kajüte getragen, wo man durch Morphium seine Schmerzen nach Möglichkeit zu lindern suchte. Das Schiff befand sich in höchster Gefahr. Welle auf Welle brach über Deck. Die Lage war sehr ernst. Der Schwerverletzte wird wieder an Deck getragen. Geduldig in sein Schicksal ergeben, sieht er den kommenden Dingen entgegen. Der Steuerbordbug des Schiffes bricht ab; ein furchtbarer Krach! — Die Ladung hat sich entzündet. Trümmer fliegen umher, das Schiff steht in Flammen. Die Mannschaft springt über Bord — nicht Alle — der Segelmacher und der Koch erinnern sich trotz eigener höchster Lebensgefahr des schwer verletzten Kameraden, nehmen ihn unter die Arme, springen zusammen mit ihm über Bord und — finden ihr gemeinsames Grab in den Fluthen des wildtosenden Meeres. Ehre sei ihrem Andenken! — Wahre Heldenthaten vollbrachten ferner der zweite Steuermann Hosemann und der Matrose Pehl von der Bark „Bremerhafen“. Schiff und Mannschaft schweben ebenfalls in höchster Gefahr, dem aufgeregten Meere zum Opfer zu fallen. Schon nahte die Hülfe vom Dampfer „Kirkby“. Ein Boot des Dampfers war nach der Bark unterwegs; doch die See war zu steif, es konnte nicht vorwärts kommen, und die Rettung der gefährdeten Mannschaft mußte fast aussichtslos erscheinen. Kurz entschlossen ergreift der zweite Steuermann Hosemann eine Leine und vertraut sich kühn den Wogen an. Aller Augen sind auf den Braven gerichtet, der mit der furchtbaren See muthig den Kampf aufgenommen hat und die ihm stets drohende Gefahr, in die Tiefe gezogen zu werden, nicht achtet. Mit Aufbietung aller Kraft arbeitet er weiter — gilt es doch, seine Kameraden und sich selbst zu retten. Der Allmächtige hat ihn unter seinen Schutz genommen: — er erreicht glücklich das in einer Entfernung von 200—300 Fuß von der Bark mit den Wogen kämpfende Boot und stellt die Verbindung zwischen beiden her. Drei seiner Kameraden springen ins Wasser, ergreifen die Leine und werden so nach dem Boote hinübergeholt. Hosemann hat das edle Werk vollbracht, ihm danken die Kameraden ihr Leben. Ein Versuch, auch die übrige Mannschaft der Bark an Bord der „Kirkby“ zu holen, muß vorläufig aufgegeben werden; die See ist zu hoch, so daß das Boot sich nicht halten kann. Zur Beruhigung der noch auf der Bark befindlichen Mannschaft giebt der Kapitän Spena vom „Kirkby“ das Zeichen: „Wir werden Sie nicht verlassen.“ Es vergeht einige Zeit. Der Sturm rast fort. Da meldet die Bark: „Haben sofortige Hülfe nöthig.“ Das Zeichen wird auf dem „Kirkby“ bemerkt. Da giebt's kein Zögern. Der Dampfer hält auf das aufgebrochene Schiff zu. Schnell ein Boot heraus. Wieder traten wie beim ersten Male Freiwillige vor, um die gefährliche Fahrt todesmuthig zu unternehmen. Die Fahrt verläuft in ähnlicher Weise wie die erste. Der Matrose Pehl von der Bark stellt die Verbindung durch die Leine wieder her, und so wird die gesamte Mannschaft gerettet.

— Zur Hebung gesunkener Schiffe hat der Amerikaner Hubert ein Fahrzeug konstruirt, welches den bisher zu diesem Zwecke vorgeschlagenen Apparaten gegenüber sehr zweckmäßig erscheint. Das eiserne Schiff besteht aus zwei in der Mitte stumpf gegen einander stehenden Hälften, die, wenn gekuppelt, ein gewöhnliches Dampfschiff repräsentiren. Auf dem Deck jeden Theiles sind die beiden Hälften einer aus Gitterträgern gebildeten Brücke so angebracht, daß dieselben im gekuppelten Zustand der beiden Schiffstheile eine wirkliche, in der Mitte hoch liegende Gitterbogenlinie bilden. Löst man beide Schiffstheile und bringt dieselben in eine gewisse Entfernung von einander, so bildet ein mittlerer, sonst mit Rollen sich auf dem einen Gitterträger führender Verbindungsträger eine Ergänzung der fehlenden mittleren Brücken-Partie. Das so beschaffene und so vorbereitete Schiff wird zu beiden Seiten oberhalb des gesunkenen Schiffes verankert, und von Dampfwinden und Krähnen aus, die auf der Trägerbrücke und den beiden Schiffstheilen montirt sind, werden Ketten nach unten herabgelassen, die zu hebenden Objekte an diesen befestigt und nach oben gewunden. In dieser Lage können dann derartig gehobene Schiffe so weit reparirt und ausgepumpt werden, um dieselben nachher im Schlepptau des Hebe-Schiffes weiter befördern zu können. Obgleich ja die Ausführung eines solchen Rettungsschiffes Millionen kosten würde, so erscheint trotzdem der Bau eines solchen vortheilhaft, wenn man dessen Kosten die Werthe gegenüberstellt, die der Verlust eines einzigen gesunkenen großen Dampfers darstellt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Januar.

Wetter: Aufklärend. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: WNW.

Weizen höher, per 1000 Kilogramm loko 138,00—150,00, per April-Mai 155,00 bez., per Mai-Juni 156,00 bez.

Roggen höher, per 1000 Kilogramm loko 119,00—124,00, per April-Mai 125,50 B. u. G., per Mai-Juni 126,50 B. u. G., per September-Oktober 127,50 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 111,00—116,00.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,5 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Richtamtlich.

Petroleum loko 10,65, Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 23. Januar.

Weizen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 157,50.

Roggen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 127,50 per September —,—.

Rüböl per Januar 47,50, per Mai 47,50.

Spiritus loko 70er 33,40, per Januar 70er 38,20, per Mai 70er 38,80, per September 39,80.

Hafer per Mai 122,50.

Mais per Mai 93,00.

Petroleum per Januar 21,40, per Februar 21,40.

London, 23. Januar. Wetter: Frost.

Berlin, 23. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,80
do. do. 3½%	104,90
do. do. 3%	99,25
Deutsche Reichsanl. 3%	99,25
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,00
do. do. 3%	95,80
do. Landescred.-B. 3½%	101,00
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	101,90
do. 3%	96,00
Italienische Rente	84,70
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,90
Ungar. Goldrente	103,50
Rumän. 1881er am. Rente	99,40
Serbische 4% 95er Rente	66,20
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
Rum. amort. Rente 4%	87,40
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40
do. do. von 1880	102,25
Mexikan. 6% Goldrente	91,30
Oesterr. Banknoten	168,30
Russ. Banknoten Cassa	217,10
do. do. Ultimo	217,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,00
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40
Stett. Bulc.-Act. Littr B	139,50
Stett. Bulc.-Prioritäten	146,50
Stettiner Straßenbahn	102,00
Petersburg kurz	216,30

London kurz	20,42
London lang	20,37
Amsterdam kurz	168,00
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	80,85
Berliner Dampfmühlen	112,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
„Union“, Fabrik chem. Produkte	104,00
Varziner Papierfabrik	160,10
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,60
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	102,30

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	207,25
Berliner Handels-Gesellsch.	148,60
Oesterr. Credit	225,25
Dynamite Trust	146,75
Bochumer Gußstahlfabrik	151,40
Laurahütte	144,90
Harpener	165,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	172,20
Dortm. Union St.-Pr. 6%	42,80
Ostpreuß. Südbahn	93,90
Marienburg-Mlawkabahn	78,50
Mainzerbahn	124,80
Norddeutscher Lloyd	104,25
Lombarden	42,40
Luxemb. Prince-Henribahn	67,40

Tendenz: Fest.

Paris, 22. Januar. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	22.	21.
3% amortisirb. Rente	100,62½	100,50
3% Rente	102,02½	101,90
Italienische 5% Rente	84,50	84,45
4% ungar. Goldrente	102,50	102,25
4% Russen de 1889	102,40	102,20
3% Russen de 1891	91,00	90,85
4% unifiz. Egypten	—,—	104,40
4% Spanier äußere Anleihe	60,75	60,37
Convert. Türken	21,20	21,15
Türkische Loose	108,10	109,30
4% privil. Türk.-Obligationen	468,00	465,50
Franzosen	746,25	746,25
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	572,00	570,00
„ de Paris	780,00	768,00
Debeers	610,00	603,00
Credit foncier	710,00	705,00
Huanchaca	65,00	65,00
Meridional-Aktien	590,00	590,00
Rio Tinto-Aktien	406,25	397,50
Suezkanal-Aktien	3232,00	3225,00
Credit Lyonnais	782,00	777,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	395,00	397,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,20½	25,21½
Cheque auf London	25,22	25,23
Wechsel Amsterdam k.	205,50	205,50
„ Wien k.	205,62	205,50
„ Madrid k.	407,00	405,50
„ Italien	8,25	8,00
Robinson-Aktien	241,00	241,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	98,00	98,15
Portugiesen	25,56	25,50
Portugiesische Tabaksoblig.	478,00	477,00
4% Russen de 1894	66,10	66,25
Langl. Estat.	141,25	140,00
3½% Russ. Anl.	96,70	96,75
Privatdiskont	1½	1½

Hamburg, 22. Januar, Nachm. 3 Uhr, Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Januar 11,52½, per März 11,57½, per Mai 11,70, per August 11,92½, per Oktober 11,02½, per Dezember 11,02½. Stetig.

Hamburg, 22. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Januar 70,00, per März 69,50, per Mai 68,00, per September 64,25, per Oktober 62,25, per Dezember 61,00. Behauptet.

Bremen, 22. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,35 B. Russisches Petroleum. Loko 6,05 B.

Amsterdam, 22. Januar. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 22. Januar. Banca-zinn 36,75.

Amsterdam, 22. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steig., per März 158,00, per Mai 158,00, Roggen loko fest, do. auf Termine fest, per März 105,00, per Mai —,—, per Juli 107,00. Rüböl loko 25,75, per Mai 25,37, per Herbst 25,50.

Antwerpen, 22. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,50. — Matt.

Antwerpen, 22. Januar. Schmalz per Januar 74,50. Margarine —.

Paris, 22. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 29,00 bis 29,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 31,37½, per Februar 32,62½, per März-Juni 33,12½, per Mai-August 33,50.

Paris, 22. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen fest, per Januar 18,60, per Februar 18,75, per März-Juni 19,35, per Mai-August 19,60. Roggen beh., per Januar 10,95, per Mai-August 11,75. Mehl steig., per Januar 40,50, per Februar 40,85, per März-Juni 41,80, per Mai-August 42,65. Rüböl beh., per Januar 55,50, per Februar 55,75, per März-April 55,75, per Mai-August 55,25. Spiritus fest, per Januar 31,50, per Februar 31,75, per März-April 32,25, per Mai-August 32,75. — Wetter: Bewölkt.

London, 22. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 22. Januar. 96proz. Javazucker 13,00, fest. Rüben-Rohzucker loko $11\frac{9}{16}$, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 22. Januar. Chili-Kupfer $41\frac{5}{16}$, per drei Monat $41\frac{11}{16}$.

London, 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt ruhig, Weizen und Hafer fest, Gerste stramm. Von schwimmendem Getreide Weizen stetig, Gerste für nahe Ankünfte 1/8 Sh. höher; amerikanischer Mais 1/8 Sh. niedriger.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag Weizen 1440, Gerste 13,690, Hafer 39,940 Quarters.

London, 22. Januar. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 59 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 14 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 11 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 7 d.

Glasgow, 22. Januar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 5 d.

Newyork, 22. Januar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 68,75. Mais per Mai 35,62.

Newyork, 22. Januar, Abends 6 Uhr.

	22.	21.
Baumwolle in Newyork	$8\frac{5}{16}$	$8\frac{5}{16}$
do. in Neworleans	$7\frac{15}{16}$	$7\frac{15}{16}$
Petroleum Rohes (in Cases)	8,75	8,75
Standard white in Newyork	7,65	7,65
do. in Philadelphia	7,60	7,60
Pipe line cert. Februar	161,50	164nom
Schmalz Western steam	5,90	6,00
do. Lieferung per Januar	—,—	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	3,37	3,37
Weizen stramm.		
Rother Winter- loko	76,00	74,50
per Januar	71,25	69,75
per März	72,00	70,75
per Mai	70,00	68,50
per Juli	69,62	68,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	14,00	14,00
per Februar	13,10	13,25
per April	12,80	12,95
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,60
Mais fest, per Januar	36,37	36,00
per Februar	36,00	35,62
per Mai	35,87	35,50
Kupfer	9,75	9,75
Getreidefracht nach Liverpool	3,00	3,00

Chicago, 22. Januar.

	22.	21.
Weizen stramm, per Januar	60,50	58,75
per Februar	61,00	59,25
Mais fest, per Januar	27,37	26,75
Pork per Januar	10,22½	10,32½
Speck short clear	5,25	5,25

Woll-Berichte.

London, 22. Januar. Wollauktion. Tendenz fest, Preise anziehend, lebhafte Betheiligung.

Wasserstand.

* **Stettin**, 23. Januar. Im Revier 5,37 Meter = 17' 1".

Telegraphische Eisberichte.

Memel, 23. Januar. Seetief eisfrei,

Pillau, 23. Januar. Haffschifffahrt geschlossen.

Neufahrwasser, 23. Januar. Revier wenig schwaches Eis.

Swinemünde, 23. Januar. See und Fahrwasser eisfrei. Haff mit Eisbrecherhülfe passirbar.

Thiessow, 23. Januar. Greifswalder Bodden nördlich zusammengeschobenes Eis, südlich eisfrei.

Wittower Posthaus, 23. Januar. Südlich Mittelgrund noch Eis.

Barhöft, 23. Januar. Revier stellenweise Treibeis.

Warnemünde, 23. Januar. See und Hafen eisfrei.

Warnow, 23. Januar. Fahrrinne für Dampfer passirbar.

Wismar, 23. Januar. Fahrrinne offen.

Travemünde, 23. Januar. Eisfrei.

Schleimünde, 23. Januar. Schifffahrt unbehindert.

Aaroesund, 23. Januar. Hadersleben Föhrde etwas Treibeis, gut passirbar.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. Januar. Die hier erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Volkstribüne“ ist durch Dekret des Reichskanzlers Hohenlohe auf zwei Jahre in Deutschland verboten worden.

Paris, 23. Januar. Die von den 21 Abgeordneten und Senatoren gegen die „France“ wegen Verleumdung und Veröffentlichung ihrer Namen in der Liste der 104 Angeklagten angestrengten Prozesse werden voraussichtlich am 16. Februar vor dem Schwurgericht der Seine beginnen. Die Anklagekammer hat beschlossen, daß alle 21 Prozesse nach einander vor einem Gericht zur Verhandlung kommen sollen. Die Vertheidigung der „France“ bleibt dem früheren Polizeipräfekten und Abgeordneten Andrieux übertragen.

Toulon, 23. Januar. Gestern ereignete sich auf dem Panzerschiff „Formidable“, dem Admiralschiff des französischen Mittelmeergeschwaders, beim Abfeuern einer Kanone, in Folge eines Fehlers am Geschoß, ein schweres Unglück, indem ein Kanonier getödtet und ein zweiter schwer verletzt wurde.

Rom, 23. Januar. Die Nachricht, daß die Leute des Ras Makonnen mit Lebelgewehren bewaffnet, erregt große Verwunderung. Im Allgemeinen findet man sie unglaubwürdig, man bemerkt jedoch, daß Frankreich, wenn dem wirklich so ist, eine schreiende Verletzung des Völkerrechts verschuldet haben würde, da Lebelgewehre nicht im Wege des Handels, sondern nur durch die französische Regierung in die Hände der Abessinier gelangt sein können. Die Journale fordern die Regierung auf, die Meldung zu berichtigen, oder, falls sie den Thatsachen entspricht, den Botschafter Grafen Tornielli abzuberufen.

Im Laufe dieser Woche werden nach Massowah weitere 3000 Mann abgehen.

Ein Bote berichtet aus Makalle, daß die Stellung der Schoaner dieselbe wie in der vorigen Woche sei. Seit dem 12. d. M. wird das Wasser der Besatzung rationsweise verabfolgt. Es erhalten die Mohamedaner je ein Glas Wasser, die Kopten je ein fünftel Liter.

Rom, 23. Januar. Die „Riforma“ bespricht die vom deutschen Kaiser dem Oberstlieutenant Galliano zugedachte Ordensauszeichnung und weist ferner auf die vorgestrige Kundgebung des englischen Kolonialministers hin und sagt: Der Trinkspruch Chamberlains auf Italien beweise, daß England den afrikanischen Krieg Italiens nichts weniger als gleichgültig ansehe. England habe Italien nichts verweigert und nichts abgeschlagen. Seine Haltung gegen Italien war stets sehr freundschaftlich und würde den italienischen Waffen sehr wahrscheinlich Beistand geleistet haben, wenn sie zur Bekämpfung der drohenden Nachbarstämme nicht ausgereicht hätten.

London, 23. Januar. Nach Berichten aus Amerika ersuchte die Venezuela-Kommission England und Venezuela, ihr behufs Information, falls sie es für gut befinden, das betreffende Material mitzutheilen.